

# ŠTÚDIE / STUDIES



## GERMANISCHE GESELLSCHAFT VOR- UND NACH- DEN MARKOMANNENKRIEGE

Eduard Krekovič<sup>1</sup>

<sup>1</sup> *Katedra archeológie, Filozofická fakulta UK, Gondova 2, 814 99 Bratislava, eduard.krekovic@uniba.sk*

**Abstract: Germanic society before and after the Marcomannic wars.** From the time of Caesar until the Great migration period passed the Germanic society through relevant development which could be - with a certain probability – characterized as an evolution from tribes (or big man society) to minimally two levels of chieftdom. As a some kind of residue of tribal organisation we could consider the expelling of leaders (Marbod, Katvalda, Vannius). The institution of chieftdom was not strongly rooted yet and in the community very likely occurred - in a case of discontent - tendencies for turning back to old organisational forms when the power of the chief was more restricted. The system of ranking seemed to be unstable. In the Later Roman period we do not have any sources about the banishment of leaders. This fact could be an evidence about the more stable institution of chieftdom the documentation of which reveals the increasing wealth in the so called princely graves. There was no more possible to identify the leading families in the cremation cemeteries – as in the community existed only one elite family, those of the chief.

**Keywords:** Germans, chieftdom, ranking

**Abstrakt: Germánska spoločnosť pred Markomanskými vojnami a po nich.** Od Caesarových čias po obdobie sťahovania národov prešla germánska spoločnosť závažným vývojom, ktorý možno s istou pravdepodobnosťou označiť za vývoj od kmeňovej organizácie (alebo big – man spoločenstva) k minimálne dvom stupňom náčelníctva. Za akési rezíduá kmeňovej organizácie by sme mohli označiť aj vyhnanie vedúcich predstaviteľov (Marobud, Katvalda či Vannius). Náčelníctvo ešte nebolo silne zakorenené a v spoločnosti sa v prípade nespokojnosti pravdepodobne objavili tendencie návratu k starším organizačným formám, kedy moc náčelníka bola viac obmedzená. Systém „rankingu“ bol ešte nestabilný. V mladšej dobe rímskej už nemáme správy o vyhánaní vodcov. Táto skutočnosť by mohla svedčiť o ustálenejšej inštitúcii náčelníctva, čoho dokladom by mohol byť aj nárast bohatstva v kniežacích hrobách. Stráca sa aj možnosť identifikácie významných rodín na žiarových pohrebiskách, akoby v rámci nejakej komunity existovala len jedna urodzená rodina – tá náčelníková.

**Kľúčové slová:** Germáni, náčelníctvo, sociálna diferenciacia

## 1. Einleitung

In diesem Beitrag widme ich mich der Struktur der germanischen Gesellschaft, vor allem den Umwandlungen ihrer gesellschaftlichen Organisation im Zeitlauf. Ich beschäftige mich mit den Grabfunden der Quaden auf dem Gebiet der südwestlichen Slowakei und zu der Problematik komme ich auch mittels sozial - anthropologischer Modelle nahe.

Für die Archäologie werden beim Studium der gesellschaftlichen Organisation die Arbeiten der Evolutionsanthropologen E. Service (1971, orig. 1962) und M. Fried (1967) bereits längere Zeit verwendet. Eine allgemeine Übereinstimmung gibt es nicht, jedoch die meisten Archäologen bevorzugen das Evolutionsschema der Organisationsentwicklung

der menschlichen Gesellschaft, die durch den E. Service ausgefertigt wurde. Es handelt sich um diese Reihenfolge: Horde – Stamm – Häuptlingstum – Staat (band – tribe – chieftdom – state). In der letzten Zeit tauchen jedoch auch die kritischen Stimmen auf, die nach der Modifizierung oder Umwertung rufen. Die neueren anthropologischen Forschungen haben die Existenz der sozialen Ungleichheit auch unter den Jäger und Sammeln bewiesen (*Close 2010*, 291–292).

Die soziale Differentiation kann auf der Autorität, Prestige oder Eigentum basieren und diese Bestandteile müssen sich nicht überdecken. Einige Autoren schlagen vor zwischen der einfachen gesellschaftlichen Differentiation (Ranking) und sozialen Stratifikation zu unterscheiden. Das Schlüsselwort ist Status, also die Stellung des Einzelnen in der Gesellschaft. Im Allgemeinen wird anerkannt, dass der Status entweder geerbt oder erworben sein kann. Falls es sich um einen geerbten Status handelt, kann es sich bereits um höhere Stufe der Differentiation handeln. Einige Autoren unterscheiden aufgrund dieser Tatsache drei Typen der gegliederten Gesellschaften. In der Gesellschaft Type „Big man“ ist die Führungsposition instabil und kann nach den Verdiensten erworben werden (achieved rank), in dem Häuptlingstum wird die Funktion geerbt und ist stabil (ascribed rank). Der dritte Typ bilden Gesellschaften, in welchen die stabilen Funktionen durch beide Weisen erworben sein können (*Wason 1996*, 44–48). Falls die Funktionen zu erwerben sind, so sind diese nur für Männer reserviert, falls diese geerbt werden dann sind diese auf für die Frauen – so kann man zumindest nach dem Vorkommen der reichen Gräber behaupten (*ibid.* 98). Im Falle der Frauen handelt sich es meistens jedoch nicht um eine tatsächliche Führungsfunktion, es geht hier mehr um die Familienmitglieder des Häuptlings.

Für die Archäologie ist jedoch ein Problem die Einordnung der aus der archäologischen Sicht studierten Gemeinschaften in die einzelnen Differentiationsstufen. Meistens ist es sehr schwer zu entscheiden, ob es sich um die Gesellschaft auf der Ebene der Stammorganisation bzw. – falls wir den Begriff Stamm nicht verwenden wollen – um die Gesellschaften Type Big-man oder bereits schon um das Häuptlingstum handelt. Das Häuptlingstum ist klarer definiert, obwohl dies archäologisch nur in vorbehaltenen Formen nachgewiesen werden kann. Die Entstehung und der Verfall der Häuptlingstümer hängen mit den Konfliktzeiträumen zusammen, die die Unstabilität dieses Systems verursachen. *H. Steuer* (2006, 229) vermutet sogar, dass die Entstehung des Staates – also der höheren Stufe einer sozialen Organisation – ist ohne Kriege nicht möglich. Die Macht der Häuptlinge ist auf der Existenz der Gefolgschaften gegründet, die Kämpfer können für den Häuptling sogar auch eine Drohung vorstellen. Diese Tatsache kann im Endeffekt auch zu Systemänderungen führen.

## 2. Die Germanen

sind während der uns näher bekannten Entwicklung von der Stammorganisation zu Häuptlingstum übergegangen. Zu den Merkmalen des Häuptlingstums gehören außer anderem auch die reichen Gräber mit sogenannter Prestigeware, in welchen auch die Familienmitglieder des Häuptlings bestattet sind. Für das Häuptlingstum ist auch der geerbte Status charakteristisch, was sich durch Befund der reichen Gräber der Adoleszenten, bzw. durch Vorkommen der Waffen in diesen Gräbern beweisen kann. Als weiteres Merkmal des Häuptlingstumes ist die Redistribution – zu dem Häuptling fließen einige Kommoditäten, die er verpflichtet ist wieder zu verteilen. Über die angeführten Tatsachen können wir eine Erwähnung auch bei Tacitus finden: „hochgeborene Ursprung oder auch große Verdienste der Väter sichern den Rang des Häuptlings auch den sehr jungen Jungen“ (*Germania* 13). „In den Dörfern gibt es ein Gebrauch, dass die Einzelnen den Häuptlingen das Vieh oder Getreide als Geschenk freiwillig bringen, was als Zeichen des Respekts angenommen wird und gleichzeitig für die notwendigen Bedürfnisse dient“ (*Germania* 15).

## 3. Fürstengräber

Zu diesem Thema sind in letzten Jahren einige Monografien und Sammelbücher erschienen (*Peška – Tejral 2002*; *Carnap-Bornheim, Krausse, Wesse 2006*; *Schuster 2010*). Es ist stets auch die weitreichende Analyse von *G. Kossack* (1974) aktuell, der auf die Existenz des Phänomens der reichen Gräber in unterschiedlichen Kulturen und unterschiedlichen geographisch-zeitlichen Zusammenhängen hingewiesen hat. Bei Tacitus treffen wir uns mit einer interessanten Erwähnung darüber, dass die Germanen ihre Könige (reges) nach ihrer Noblesse und die Kommandanten (duces) nach ihrer Tapferkeit wählen (*Germania* 7). Es könnte sich hier um die Analogie der sogenannten Friedens- und Kriegshäuptlinge handeln,

die bei manchen indianischen Gesellschaften in Nordamerika beigelegt sind. Solche duale Gesellschaftsorganisation ist zum Beispiel bei Cheyennen gut dokumentiert. In den Friedenszeiten wurden die Cheyennen durch 44 Friedenshäuptlinge geführt, die als Großfamilienoberhäupter waren. Alle erwachsenen Männer waren darüber hinaus Mitglieder der sieben militärischen Gruppierungen, die durch die Kriegeshäuptlinge geführt wurden. Diese Funktion war nicht mehr nur für die Mitglieder der Elitefamilien vorbehalten (*Moore 1991*, 323–324). In diesem Zusammenhang kann die Hypothese geäußert werden, dass sich bei den Germanen in den reichen Gräbern mit den Waffen gerade die militärischen Führer (dux?) befunden haben, während in den Gräbern ohne Waffen die Mitglieder der hochgeborenen Stämme – entweder die Friedenshäuptlinge (rex?) oder ihre Familienmitglieder bestattet sind. Bis jetzt kann man fast mit Sicherheit voraussetzen, dass nicht in allen Fürstengräbern die Einzelnen mit gleichen gesellschaftlichen Status bestattet sind.

Eine interessante Tatsache führt *J. Brown* (1981, 29) an – laut ihm spielt beim Betonen der sozialen Position größere Rolle eine Sondergrabstelle als das Grabinventar selbst. Das entspricht gut der Situation in der Slowakei, wo alle Fürstengräber außerhalb der Brandgräberfelder liegen. In der ethnologischen Literatur ist auch die Tatsache bestätigt, dass falls ein Element zur Betonung des Status der Einzelnen verwendet wird, treten dazu meistens auch andere Faktoren bei (*Wason 1996*, 95). In unserem Fall zum Beispiel die Körperbestattung. Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Fürstengräber der jüngeren römischen Kaiserzeit sind reicher als die in der älteren römischen Kaiserzeit.

#### 4. Brandgräberfelder

Während des Studiums der gesellschaftlichen Differentiation bei Germanen auf dem Gebiet der südwestlichen Slowakei habe ich die reiche Gräberfeld Kostolná an der Donau einer mathematisch-statistischen Analyse unterworfen (*Krekovič 2007*). Ich habe die Methode der Clusteranalyse verwendet. Es hat sich gezeigt, dass die Waffengräber keine einheitliche Gruppe gebildet haben und sich auf unterschiedlichen Ebenen aufgetreten haben. Die reichen Gräber haben sich ebenfalls in keiner Weise gruppiert. Es wurde jedoch auch die Korrelation unter den Waffengräbern und Reichtum des Grabinventars (vor allem die römischen Importgefäße) entdeckt. Diese Tatsache habe ich an den nahe liegenden Gräberfeldern Abrahám und Sládkovičovo getestet (alle drei Gräberfelder: siehe *Kolník 1980*). Es wurde die Korrelation zwischen den Waffengräbern und Import in Kostolná, teilweise auch in Sládkovičovo bestätigt, wobei in Abrahám haben sich die Importgefäße meistens in den Frauengräbern befunden.

Sowohl die Clusteranalyse als auch die einfache Statistik haben erwiesen, dass die Waffengräber keine homogene Einheit vorstellen, es befinden sich darunter solche, die ärmer aber auch solche, die deutlich reicher ausgestattet sind. Das zeugt eher zugunsten der Hypothese von *H. Steuer* (1982, 219) dass sich in dem Grabinventar der germanischen Gräberfeldern eher die Angehörigkeit zu den Familien oder Sippen mit unterschiedlicher Stellung in der sozialen Hierarchie spiegelt. Die Krieger hatten also unterschiedlichen Status – je nach dem, aus welchem Familie sie kamen. Die sogenannte Kriegerschicht, die automatisch einen hohen gesellschaftlichen Status haben sollte, ist also eher unsere Konstruktion aufgrund der einseitigen Interpretation des Grabinventars.

Es wurden auch die Unterschiede zwischen den Grabstätten erwiesen: in Kostolná wurden wahrscheinlich die Personen aus den bedeutsamsten Familien bestattet (egal ob Krieger oder Frauen), da sich dort die reichsten Gräber befunden haben, während in Abrahám waren es Krieger, die sich auf der niedrigeren Stellung, meistens mit ärmerem Inventar, befunden haben. Hier waren sogar auch die Frauengräber durchschnittlich reicher als die Kriegergräber. Das Gräberfeld in Sládkovičovo steht irgendwo in der Mitte: es befanden sich dort relativ wenig Waffengräber, jedoch prozentual haben sie ein bisschen mehr römische Gefäße als die Frauengräber beingehalten. In der jüngeren römischen Kaiserzeit hat sich die Ansicht an das Grabinventar geändert – in den Gräbern finden wir fast keine Waffen und sind insgesamt ärmer. Der Bestattungsritus zeigt sich als uniform.

#### 5. Schlussfolgerungen

Aufgrund der theoretischen Verallgemeinerungen aus dem Bereich der Sozialanthropologie kann man eine Voraussetzung äußern, dass vor allem die Frühhäuptlingstümer unstabil sind, da sie noch kein höheres politisches und wirtschaftliches System entwickelt haben. Die Führer stehen ständig im Wettbewerb unter ihnen und der hohe politische Status ist für

verschiedene Personen geöffnet – im Falle der Feldherren (Kriegshäuptlinge) auch eines nicht hochgeborenen Ursprunges (Kim 1994, 132). Die Situation in der römischen Kaiserzeit könnten auch die Beobachtungen von P. Wason:

Für die *ältere römische Kaiserzeit* könnte gelten, dass falls im Rahmen des Bestattungsritus die Mehrheit der Gräber als relativ reich zu kennzeichnen sind und/oder die Indikationen gibt's, dass hohe Position auch mit den militärischen Elemente betont sind, so ist auch wahrscheinlich, dass diese Position nicht geerbt wird, jedoch kann aufgrund der Verdienste erreicht werden (Wason 1996, 85).

*Jüngere römische Kaiserzeit*: Falls der Bestattungsritus nicht sehr variabel ist, können wir voraussetzen, dass das Rankingsystem stabil ist und auf der Erbschaft gegründet ist (Wason 1996, 84). Man kann also die Hypothese äußern, dass mit der Stabilisierung des Systems in Zusammenhang mit den Erbstatus die Variabilität im Bestattungsritus sinkt. Die Gräber sind in diesem Zeitraum arm und uniform. Was ergibt sich aus diesen Beobachtungen? Von den Zeiten des Caesar bis zu der Völkerwanderungszeit ist die germanische Gesellschaft eine erhebliche Entwicklung durchgegangen, die man mit bestimmter Wahrscheinlichkeit für die Entwicklung von der Stammorganisation (oder Big – man Gesellschaft) zu mindestens zwei Stufen des Häuptlingstum bezeichnen können. Für irgendwelche Residuen der Stammorganisation könnten wir auch die Vertreibung von Marbod, Katvalda oder Vannius bezeichnen. Das Häuptlingstum wurde noch nicht stark verwurzelt und in der Gesellschaft haben sich im Falle der Unzufriedenheit wahrscheinlich die Tendenzen zum Rückkehr zu den älteren Organisationsformen erschienen, wann die Macht des Häuptlings mehr begrenzt war. Das „Rankingsystem“ war noch unstabil. In der jüngeren römischen Kaiserzeit haben wir keine Berichte über Vertreibung der Führer. Diese Tatsache könnte die stabilere Häuptlingsinstitution beweisen, ein Beweis davon könnte auch der Anstieg des Reichtums in den Fürstgräbern sein. Es verschwindet auch die Möglichkeit der Identifikation der bedeutsamen Familien an den Brandgräberfeldern, als ob im Rahmen einer Kommunität nur eine hochgeborene Familie – und zwar die Familie des Häuptlings gäbe. Falls diese Entwicklung nicht durch friedlose Völkerwanderungszeit unterbrochen wäre, würde sie wahrscheinlich zur Gründung des archaischen Staates gerichtet.

## Bibliographie

- Brown, J. A. 1981: The search for rank in prehistoric burials. In: R. Chapman – I. Kinnes – K. Randsborg (eds), The archaeology of death. Cambridge, 25–37.
- Carnap-Bornheim, K. – Krausse, D. – Wesse, A. (eds) 2006: Herrschaft – Tod – Bestattung. Zu den vor- und frühgeschichtlichen Prunkgräbern als archäologisch – historische Quelle. Bonn.
- Close, A. E. 2010: Inherited social difference at the edge of flakes. Cambridge archaeological journal 20, 291–322.
- Germania. slowakische Übersetzung, P.C. Tacitus: Agricola, Anály, Germánia, História, Bratislava 1980.
- Fried, M. H. 1967: The evolution of political society: an essay in political anthropology. New York.
- Kim, S. O. 1994: Burials, pigs and political prestige in Neolithic China. Current anthropology 35, 119–141.
- Kolník, T. 1980: Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei. Teil I, Bratislava.
- Kossack, G. 1974: Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift J. Werner 1. München 3–33.
- Krekovič, E. 2007: Príspevok k sociálnej štruktúre Germánov. Žiarové pohrebiská juhozápadného Slovenska. Musaica - Zborník Filozofickej fakulty Univerzity Komenského XXVI, 91–97.
- Moore, J. H. 1990: The reproductive success of Cheyenne war chief's: a contrary case to Chagnon, s Yanomamö. Current anthropology 31, 322–330.

Peška, J. – Tejral, J. 2002: Das germanische Königsgrab von Mušov in Mähren. Mainz.

Service, E. 1971: Primitive social organisation, 2. Auflage (orig. 1962). New York.

Schuster, J. 2010: Lübsow. Älterkaiserzeitliche Fürstengräber im nördlichen Mitteleuropa. Bonn.

Steuer, H. 1982: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Göttingen.

Steuer, H. 2006: Warrior bands, war lords and the birth of tribes and states in the first millenium AD in Middle Europe. In: T. Otto – H. Thrane – H. Vandkilde (eds), Warfare and society. Archaeological and social anthropological perspectives. Aarhus, 227–236.

Wason, P. K. 1996: The archaeology of rank. Cambridge.

## Zhrnutie

Pre archeológiu sa už dlhšiu dobu pri štúdiu spoločenskej organizácie používajú práce evolučných antropológov. Všeobecná zhoda nejestvuje, ale väčšina archeológov preferuje evolučnú schému vývoja organizácie ľudskej spoločnosti, ktorú vytvoril E. Service (1971). Ide o postupnosť: tlupa – kmeň – náčelníctvo – štát. Germáni prešli počas nám bližšie známeho vývoja od kmeňovej organizácie k náčelníctvu. Ku znakom náčelníctva patria okrem iného bohaté hroby s tzv. prestížnym tovarom, v ktorých sú pochovaní aj rodinní príslušníci náčelníka. Pre náčelníctvo je charakteristický tiež zdedený status, čo sa môže prejaviť v objavení sa bohatých hrobov adolescentov, prípadne výskytom zbraní v týchto hroboch. Ďalším znakom náčelníctva je redistribúcia – k náčelníkovi prúdia niektoré komodity, ktoré on je povinný znovu rozdeliť. O uvedených skutočnostiach nachádzame zmienku aj u Tacita: „Vysokourodzený pôvod alebo aj veľké zásluhy otcov zabezpečujú hodnosť náčelníka aj veľmi mladým chlapcom“ (*Germania* 13). „V obciach je zvykom, že jednotlivci dobrovoľne prinášajú náčelníkovi ako dar dobytok alebo obilie, čo sa prijíma ako znak úcty a zároveň slúži na nevyhnutné potreby“ (*Germania* 15). U Tacita sa stretávame aj so zaujímavou zmienkou o tom, že Germáni si kráľov (reges) volia podľa urodzenosti a veliteľov (duces) podľa udatnosti (*Germania* 7). Mohlo by tu ísť o obdobie tzv. mierových a vojnových náčelníkov, ktorí sú doložení u mnohých indiánskych spoločností v Severnej Amerike. Pri štúdiu spoločenskej diferenciácie u Germánov na juhozápadnom Slovensku som podrobil matematicko – štatistickej (cluster) analýze bohaté žiarové pohrebisko Kostolná pri Dunaji. Ukázalo sa, že hroby bojovníkov nepredstavujú homogénnu jednotu, sú medzi nimi chudobnejšie vybavené, ale aj výrazne bohaté. To svedčí skôr v prospech hypotézy že v hrovej výbave sa na germánskych pohrebiskách odráža skôr príslušnosť k rodinám či rodom s rozdielnym postavením v sociálnej hierarchii. Bojovníci teda mali rôzny status – podľa toho z akého rodu pochádzali. Tzv. vrstva bojovníkov, ktorá by mala mať automaticky vysoký spoločenský status, je skôr našou konštrukciou na základe jednostrannej interpretácie hrovej výbavy.

Od Caesarových čias po obdobie sťahovania národov prešla germánska spoločnosť závažným vývojom, ktorý možno s istou pravdepodobnosťou označiť za vývoj od kmeňovej organizácie (alebo big – man spoločenstva) k minimálne dvom stupňom náčelníctva. Za akési rezíduá kmeňovej organizácie by sme mohli označiť aj vyhnanie vedúcich predstaviteľov Marobuda, Katvaldu či Vannia. Náčelníctvo ešte nebolo silne zakorenené a v spoločnosti sa v prípade nespokojnosti pravdepodobne objavili tendencie návratu k starším organizačným formám, kedy moc náčelníka bola viac obmedzená. Systém „rankingu“ bol ešte nestabilný. V mladšej dobe rímskej už nemáme správy o vyhánaní vodcov. Táto skutočnosť by mohla svedčiť o ustálenejšej inštitúcii náčelníctva, čoho dokladom by mohol byť aj nárast bohatstva v kniežacích hroboch. Stráca sa aj možnosť identifikácie významných rodín na žiarových pohrebiskách, akoby v rámci nejakej komunity existovala len jedna urodzená rodina – tá náčelníková. Ak by tento vývoj nebol prerušený nepokojným obdobím doby sťahovania národov, smeroval by pravdepodobne k vytvoreniu archaického štátu.